

Laibacher Zeitung.

N^o. 145.

Mittwoch am 30. Juni

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus aus halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. 6 W. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 29 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Mit der heutigen Nummer geht das Abonnement des ersten Semesters der „Laibacher Btg.“ zu Ende; die ausführliche Pränumerations-Anzeige für das zweite Semester ist in den Beilagen dieser Zeitung enthalten.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachfolgendes Allerhöchste Handschreiben an die Witwe des verstorbenen Feldzeugmeisters Fürsten Karl Schwarzenberg zu erlassen geruht:

„Liebe Fürstin Schwarzenberg! Mit tiefem Schmerz erfüllt mich die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten, seines berühmten Namens würdigen Trägers im Kriege wie im Frieden. Die herzlichste Theilnahme, welche ich Ihrem unerfeglichen Verluste widme, wird im Angedenken des Adels seiner Seele von Meiner Armee ebenso, wie von den Vornehmsten des Landes getheilt werden, in welchem er durch eine Reihe von Jahren mit Hingabe aller persönlichen Interessen segensreich gewirkt. Möge die Anerkennung seiner Verdienste um mich und das Vaterland dazu beitragen, Ihren gerechten Schmerz in Etwas zu lindern.“

Lorenburg am 26. Juni 1858.

Franz Joseph m. p.“

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Finanzrathe in Hermannstadt, Ferdinand Grafen von Drssich, die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. den Venediktiner Ordenspriester, wirklichen Lehrer und provisorischen Direktor der k. k. Ober-Realchule in Ofen, Dr. Guido Schenzl, zum wirklichen Direktor dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den supplirenden Lehrer Kajarius Repich an der k. k. Oberrealchule zu Mailand, zum wirklichen Lehrer für die lombardischen Staatsgymnasien ernannt.

Nichtamtslicher Theil.

Laibach, 29. Juni.

Die Polemik, welche zwischen den französischen und englischen Journalen geführt wird, wächst an Erbitterung, und wenn die Artikel der „Times“ eben keine Muster von Feinheit und Artigkeit sind, so bestreben sich die französischen, namentlich die „Patrie“ und der „Constitutionnel“ über alles Maß der Heftigkeit hinauszugehen. Die „Presse“ charakterisirt die gegenwärtige Haltung der französischen Journale so: „Alle Zeitungen, die offiziellen und nichtoffiziösen, alle stimmen sie einen und denselben Ton an. England hat die „Cagliari“-Angelegenheit in's Reine gebracht, man beschuldigt es, seine Stärke dem Schwachen gegenüber gewißbraucht zu haben, man beschuldigt ein Tory-Ministerium, daß es das monarchische Prinzip unterwühle. England hat seinen ihm zur ewigen Ehre gereichenden Protest gegen den schändlichen Handel mit Menschenfleisch erneuert; es wird von den Pariser Blättern angefallen, wie von einer losgelassenen Meute, und in jeder Weise beleidigt und verhöhnt. In dem

Land, wo bereinst die Menschenrechte verkündigt wurden, wird indirekt Partei ergriffen für die nordamerikanischen und cubanischen Sklavenbesitzer und die Negereinfuhr vertheidigt. Die französische Presse, der einst der beredte Anwalt aller großen Ideen und edlen Regungen, setzt heute ihre Stärke darin, alle gesunden Begriffe mittelst elender Rabulistik in ihr Gegenheil zu verdrehen, und rüttelt mit dreifler Hand an den ewigen Sagen der Menschheit, um auf den Trümmern derselben das morsche Gebäude ihrer Sophismen aufzustellen.“

Dieser Zeitungsstreit ist zur Stunde das einzig Interessante in der politischen Welt, und wird enden, sobald eine neue Frage aufsteht oder eine alte wieder zur Sprache gebracht wird. Vielleicht lenkt eine Nachricht, welche man der „D. D. P.“ aus Dalmatien schreibt, die Aufmerksamkeit der Tagesblätter auf sich und von dem Wortgezüge ab. Diese Nachricht lautet: Das französische Kriegsschiff „Eylan“ hat die dalmatinische Seefüste bereits verlassen und dürfte schon dieser Tage in Toulon eingetroffen sein. Das andere Kriegsschiff, der „Algeras“, soll an seiner Maschine Schaden gelitten und seine Abfahrt verzögert haben. Dieser Kriegsdampfer soll vor seiner Abreise in Budua belegen, um mit dem montenegrinischen Senatspräsidenten Mirko Rücksprache zu pflegen. Derselbe ist der Ueberbringer eines von dem Sprachmeister Delarue sorgfältig verfaßten, von Danilo eigenhändig abgeschriebenen Dankschreibens an den Kaiser Napoleon für die der Czernagora gewordene Hilfe in dem Streite mit der Türkei. Es wird in dieser Schrift in Aussicht gestellt, daß der Fürst Danilo mit seiner Darinka im Herbst 1858 nach Paris kommen werde, um seinen Dank an den Stufen des französischen Thrones persönlich darzubringen.

Also seinen Dank will der Czernagorzen Fürst dem Kaiser Napoleon bringen? Das wird ein Schauspiel für das neugierige Paris werden, wenn es den Helden Danilo sehen und bewundern kann. Ob er wohl die Schädel der beiden französischen Generale auch mitnehmen wird?

Correspondenz.

Triest, 27. Juni.

Es erleidet, hier eingelaufenen Nachrichten zufolge, keinen Zweifel mehr, daß es dem Lloyd gelingen wird, Seitens der Regierung eine höhere Subvention zu erhalten; ja, man hofft sogar mit Bestimmtheit auf Zahlung derselben vom 1. Januar 1857 an, und wenn wie billig der Staat hieran Bedingungen knüpfen wird, die vöelleicht selbst die innere Organisation des Ganzen angehen, so kann dieß nur vortheilhaft sein. So viel steht fest, in der Weise kann der österreichische Lloyd nicht mit ausländischen Gesellschaften konkurriren. Es handelt sich hierbei nicht mehr um die Dividende, welche der Lloyd seinen Aktionären zahlt, sondern um die Ehre der österreichischen Flagge. — Heute veranstaltet der Lloyd eine Fahrt nach Pola. So lohnend der Ausflug ist, so hübsch Alles arrangirt ist, so wenig Passagiere haben sich dabei beihelligt, des Kostenpunktes wegen; 10 fl. als reine Passagiergebühr ist für eine 24stündige Vergnügungsfahrt zu viel. Auch die Verwaltung der Eisenbahn thut das Ihrige, um uns zu Ausflügen zu locken. Bisher gingen die trains de plaisir bis Sessana Nachmittags um 2 Uhr ab, jetzt sind sie bis Adelsberg ausgedehnt und verlassen Triest schon nach 9 Uhr Vormittags. — Der sonst so viel geschmähte Kunststump der Triester fängt an, gepflegt zu werden. Ein pieziger Kaufmann, welcher sein neues Wohnhaus von dem Berliner Bau Rath Henz erbauen ließ, hat von einem Mailänder Bildhauer, Namens Magni, eine Marmorgruppe für seinen Brunnen anfertigen lassen und auf Verlangen dem Publikum ausgestellt. — Die Beiträge zum Nessel-Denkmal wachsen, sie betragen bereits über 6000 fl. Oesterreich mit Wien und Böhmen zeichneten hübsche Summen. Sehr zu wünschen

wäre es, daß das Comité mit der Ausführung des Denkmals einen Künstler von wirklichem Rufe beauftrage. — Heute weibt Se. bishöfliche Gnade der Bischof von Triest und Capodistria, Monsig. Legat, eine neue Kirche zum hl. Johannes, welche der Stadt 32.000 fl. kostet aber so geschmacklos gebaut ist, daß sie durchaus keine Zierde der Stadt bildet.

Aus Friaun sind Berichte da, welche sich ebenso günstig über die bevorstehende Seidenernte äußern, wie aus Dalmatien, wohin Fabrikanten und Seidenzüchter sich begaben, um gesunde Kruppen zu kaufen, nachdem auch im Orient eine Krankheit an denselben bemerkt worden. Dagegen klagen die Fischer sehr über Mangel an Fischen. — Wie Ihnen vor einiger Zeit mitgetheilt, ist dem Ministerialkollegium der Antrag gemacht worden, die Wasserleitung zu übernehmen. In einer der nächsten Sitzungen soll die Sache diskutiert werden, auf das Resultat ist man wohl nur aus dem Grunde gespannt, weil größtentheils die Herren Municipalräthe als Aktionäre des oben erwähnten Geschäftes, um parteilos zu sein, sich ihrer Abstimmung enthalten wollen.

Oesterreich.

Wien, 27. Juni. Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Margaretha haben sich gnädigst bewogen gefühlt, die beiden Vereine unter dem Schutze der heiligen Jungfrau und heiligen Elisabeth in Innsbruck, als deren oberste Vorsteherin, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin mit 400 fl., Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie mit 200 fl. — und in Höchst eigenem mit 1000 fl. — zusammen mit 1600 fl., im Ausfluß großmüthigster Güte zu beschenken und zwar erstern mit 1400 fl., letztern mit 200 fl. Zugleich haben Ihre k. Hoheit auf allerunterthänigste Bitte des Ausschusses der Mädchen Erziehungsanstalt, mit außerordentlicher Huld gestattet, daß selbe von nun an höchstihren Namen als „Margarethinum unter dem Schutze Mariens, tragen dürfe.“

Die „Gazzetta di Milano“ versichert mit Bestimmtheit, die lombardisch-venetianische Eisenbahngesellschaft habe den Bau der Görzer Bahn vom Zudrio-Flusse nach Sagrado, der auf ungefähr zehn Millionen (Lire?) zu stehen kommen wird, dem Bauunternehmer Gonzalez übergeben; die sehr schwierigen Arbeiten sollen binnen anderthalb Jahren vollendet sein.

Wie man der „Tr. Z.“ aus Dalmatien schreibt, sollte der am 18. d. M. von Oravofa nach Klek abgegangene türkische Kriegsdampfer „Mataloff“ dort gegen 160 Türken an Bord nehmen und nach Konstantinopel bringen, denen von den Montenegrinern, welchen sie als Gefangene in die Hände fielen, theils die Nasen, theils die Ohren abgeschnitten wurden. Es heißt, die Pforte beabsichtige, einige dieser Verkrüppelten nach Paris zu schicken, und den Staatsmännern, welche an den bevorstehenden Verhandlungen über Montenegro theilnehmen sollen, als sprechende Beispiele montenegrinischer Zivilisation vor Augen zu führen.

Mailand, 26. Juni. Vorgestern, am Johannisstuge war, der alten Sitte gemäß, auch heuer der Zulauf nach Monza außerordentlich stark. Man rechnet auf dieser kurzen Strecke einen Verkehr von ungefähr 40.000 Personen, welcher der Gesellschaft einen reinen Gewinn von mehr als 30.000 Lire an einem einzigen Tage abwarf. Wie kam aber dieselbe einem solchen Zuspruche von Seite der Bevölkerung entgegen? — Die letzte Retourfahrt von Monza hierher war um halb 10 Uhr Abends angekündigt. Mehr als 4000 Personen waren schon um 9 Uhr in jenem engen Bahnhofe versammelt und barten auf die Ankunft des Comer-Trains, der sie heim befördern sollte. Nach langem Warten kam endlich der Zug an, jedoch mit wenigen und fast schon überfüllten Waggons. Diese wurden allsogleich bestürmt, jedoch die noch freien Plätze, reichten kaum für den fünften

Zheil der harrenden Menge hin. Man glaubte allgemein, daß bei einer solchen Gelegenheit die Administration Sorge getragen, eine genügende Anzahl Wagen in jener Station vorrätig zu halten; — allein dieß war nicht der Fall. Erst um 10 Uhr wurde nach Mailand um andere Waggons telegraphirt. Die in den Waggons des aufgehaltenen Zuges zusammengedrängte Leute, die ohnedieß in Folge des in Monza genossenen vielgepriesenen Getränkes in Hitze gerathen waren, eines dreiviertelstündigen Zeitverlustes überdrüssig, werden ungeduldig, und fordern unter Beschimpfungen die Beamten auf, sie weiter zu befördern.

Allein den Drohungen wird kein Gehör geschenkt, sondern um das Volk einigermaßen zu beschwichtigen, werden falsche Abfahrtsignale gegeben; die Lokomotive bewegt sich einige Schritte vorwärts und kehrt sodann gleich zu derselben Stelle zurück. Als dieses Spiel eurd mehr als 10 Minuten getrieben wurde und die Masse wahrnahm, daß man sie zum Besten halten wolle, brach der Sturm los. Alle Fenster des Waggons wurden zertrümmert, die Rissen der ersten Plätze wurden mit Messern zerschritten, viele Bänke zerbrochen, man sprengte die Thüren, und eine Abtheilung rüstiger junger Leute eilte wüthend dem Stationsgebäude zu, um den Betriebs-Ingenieur zu zwingen, die Abfahrt zu beschleunigen. Allein, als sie die Antwort erhielten: „Wer nicht warten mag, der gehe zu Fuß“, ließ sich ihr Unwille nicht mehr zügeln. Man griff nach Kieselsteinen und zertrümmerte vom ersten bis zum letzten die Gläser des Bahnhofs; die Möbel der Wartesäle wurden ins Freie herausgetragen, man bildete einen Scheiterhaufen und zündete ihn an; die Beamten machten sich aus dem Staube, die Kondukteure verkrochen sich. Endlich um 11 Uhr langte der Train aus Mailand an; auch dessen Fenster wurden nicht geschont, bis die lange Reihe der 40 Waggons sich in Bewegung gesetzt hatte. Der Maschinist, einziger Herr des Zuges, hielt, um die Menge zu befriedigen, nicht einmal in der Zwischenstation an; in kaum 14 Minuten wurde die Strecke und zwar meistentheils gratis, denn keiner der Kondukteure getraute sich, Fahrkarten zu verlangen, ohne weitere Unfälle zurückgelegt. Mit Ausnahme des der Gesellschaft zugefügten, im Vergleich zu der Einnahme unbeträchtlichen Schadens, hat man glücklicherweise keine einzige körperliche Verletzung zu beklagen; möge dieß nun für die Verwaltung eine Warnung sein, daß man endlich aufhöre, das Publikum wie eine Herde Schafe zu behandeln, die man ohne die mindeste Rücksicht scheeren darf.

(Triester Ztg.)

Deutschland.

Zwischen Preußen und Oesterreich finden, wie die „Kölnener Ztg.“ sich aus Berlin, 24. Juni, schreiben läßt, zur Zeit Verhandlungen über einen Antrag statt, der an den Bundesstag gestellt werden soll, wenn Dänemark keine oder eine ungenügende Antwort geben sollte. Bei diesen Verhandlungen ist das Exekutionsverfahren gegen Dänemark ins Auge gefaßt worden, und es werden die beiden deutschen Großstaaten durchaus übereinstimmend handeln. Wie es Thatsache ist, daß die nichtdeutschen Großmächte die Aufforderungen des Kabinetts zu Kopenhagen zur Einmischung in den deutsch-dänischen Konflikt mit Entschiedenheit zurückgewiesen haben, eben so unzweifelhaft scheint es zu sein, daß sie sich in Berlin und Wien über den Umfang der Maßregeln, welche schließlich gegen Dänemark zur Anwendung kommen dürften, erkundigt und dabei die Erwartung ausgesprochen haben, daß die Lösung des Konfliktes eine Verminderung des dänischen Territorialbesitzes nicht zur Folge haben werde. Es sind ihnen in dieser Beziehung die ausreichendsten Zusicherungen gemacht worden.

Aus Berlin, 22. Juni schreibt man der „D. P.“:

Ich hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, in der Friedenskirche zu Potsdam den König zu sehen und ihn während des ganzen Gottesdienstes beobachten zu können. Das Aussehen des hohen Herrn hat sich nicht gerade wesentlich gebessert, wogegen es fest steht, daß die letzten Monate viel zur Kräftigung des Körpers beigetragen haben. Nur das Gedächtniß will noch immer nicht die frühere Frische annehmen, und spricht sich dieß schon in der Aeußeren Haltung des Königs aus, wenn man ihn auch nur von ferne betrachtet. Die Abreise Sr. Majestät nach Tegernsee ist vorläufig auf den 28. d. M. angesetzt. Die Fahrt wird 4 Tage in Anspruch nehmen und, wie ich höre, nur des Nachts unternommen werden; die Ruhepunkte werden Leipzig, Hof und Nürnberg sein. Wie lange der Aufenthalt des Königs in Tegernsee währen wird, kann natürlicherweise erst durch den Erfolg der Kur bestimmt werden; von da aus begibt sich Sr. Majestät nach Puttbus, um die erfrischende Seelast zu genießen, und schließt die Kur in einem Gebirgsbadeort, wahrscheinlich in Erdmannsdorf. — Noch immer beschäftigt die plötzlich vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen nachgesuchte einjährige Beurlaubung aus dem

Militärdienste die Gemüther. Je weniger etwas Positives über die wahre Ursache dieses Ereignisses bekannt ist, um so mannigfaltiger sind die Versionen, welche hierüber zirkuliren. Aus Allem geht jedoch hervor, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem jungen Prinzen und seinem erhabenen Osel in rein militärischen Fragen den Erstern veranlaßt hat, um einen so langen Urlaub einzukommen, der ihm auch unter den zeitigen Umständen sofort gewährt worden ist. Man will wissen, daß der Prinz Friedrich Karl eine Reise nach Ostindien unternommen wird, sobald die heiße Jahreszeit dajelbst vorüber ist.

Italienische Staaten.

Neapel, 20. Juni. Nicht genug, daß Erdbeben und später ein Bergsturz Unheil und Verderben in und bei Sala angerichtet haben, hat auch ein Vulkanebruch, von schauerhaftem Orkan begleitet, sich noch dazu gefeilt. Ersterer war so groß, daß seine Wasserströmungen das furchtbare Herabrollen gewiß schon gelockter Felsmassen beschleunigt haben, die mehrere Häuser zerschmetterten. Theils unter den Trümmern, theils in den Wasserfluthen haben zwei- und zwanzig Personen das Leben eingebüßt; von fünf derselben hatte man die Leichname noch nicht auffinden können. Die Eruption des Vesuvius hat unterdessen ihr Ende erreicht; die Lavaströmung ist erstarrt, und beginnt zu erkalten. Auch steigt aus dem Krater Asche, als Wahrzeichen, auf, daß es vorderhand mit der Gluth nichts mehr zu sagen hat. Aber der Ke gel ist an mehreren Orten schrecklich geborsten. Aus einigen dieser weitauflaffenden Spalten, die man Anfangs für Seitenöffnungen hielt, strömte die glühende Lava. Die Eigenthümer, deren Grundstücke der Lavaström überfluthet hat, finden nunmehr statt Weinreben und Fruchtbäumen ein mächtiges Felsenlager. Nun, wenn es einst ganz wird erkaltet sein, bietet es auch seinen Werth dar. An bequemeren Zugängen und Ausfahrten werden dann Steinbrüche angelegt, deren Ausbeute zu Straßenpflaster, zu Unterlagern der Eisenbahnschwellen und zu ähnlichen Dingen verwendet wird.

Turin, 26. Juni. Die Galloten von Genua scheinen das Jahresfest ihrer vorjährigen Rebellion feiern zu wollen. Eine telegraphische Depesche der piemontesischen Zeitung bringt die Nachricht, daß gestern Abends in Zwangsjalen der Darsena ein Aufstand der Sträflinge statt hatte; daß man genöthigt war, von den Feuerwaffen Gebrauch zu machen und daß Tode und Verwundete auf dem Plage blieben. Unter den Besten befindet sich auch einer der Wächter. Schließlich wird gemeldet, daß die Ordnung wieder hergestellt ist. Im Bagno zu Villafranca sind Sträflinge entsprungen. Ebenso Gefangene aus den Gefängnissen zu Genua. Es scheint ein eigen thümlicher Freiheitsdrang unter die Büsche gekommen zu sein.

(Triester Ztg.)

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Der Termin für die siebente Sitzung der Konferenzen ist auf unbestimmte Zeit verlagert. Der türkische Plenipotentiär Fuad Pascha, ist von einer Halsentzündung befallen worden, welche ihn vielleicht auf lange Zeit an das Bett fesselt. Es fehlt nicht an Leuten, welche die Vermuthung aufstellen, die Krankheit Fuad's sei eine fälschliche und habe ihren Grund in der Verstimmlung der Pforte über den Gang, welchen die Beratungen der Konferenzen nehmen. Dem ist indeß nicht so, Fuad ist so ernstlich erkrankt, daß heute eine Konsultation von acht unserer bedeutendsten Aerzte stattfand, welche ihre Ansichten über den Zustand des Kranken und das einzuhaltende Verfahren austauschten. Graf Walewski hat sich im Auftrage des Kaisers nach dem Befinden Fuad Pascha's erkundigt.

Es scheint nun entschieden zu sein, daß eine eigentliche Spezialkommission für die Regelung der montenegrinischen Angelegenheit nicht ernannt werden wird. Die definitive Entscheidung wird der Konferenz der Gesandten in Konstantinopel vorbehalten bleiben; zuvor aber wird eine Anzahl von Ingenieuren — jede der Mächte hat einen derselben zu ernennen — sich an Ort und Stelle begeben, um eine Karte von Montenegro anzufertigen, welche den Beratungen der Gesandten in Konstantinopel als Basis dienen soll. In den Archiven der Pforte findet sich nämlich kein derartiges Dokument, das als zuverlässig betrachtet werden könnte. Durch diese Vorarbeit wird natürlich die Beilegung der montenegrinischen Differenz um ein beträchtliches hinausgeschoben. Man versichert von Neuem, der Admiral Jurien de la Gravière, der die beiden französischen Kriegsschiffe im Busen von Cattaro kommandirte, werde nebst den anderen höheren Offizieren des Evolutionsgeschwaders der Einweihung der Hafenanbauten von Eberbourg beiwohnen.

Was man von einer Spezialmission des Generals Espinasse zum Studium der bosnischen und herzegowinischen Verhältnisse an Ort und Stelle berichtet hat, scheint vollständig aus der Luft gegriffen zu sein. Der General könnte eine solche Untersuchung

nicht ohne die Erlaubnis des Sultans beginnen, und diese dürfte schwerlich ertheilt werden. Die Pforte hat sich, als sie dem Kongreß gegenüber die Verpflichtung übernahm, den Hat-Sumayum in ihren Staaten zu proklamiren, ausdrücklich bedingt, „es solle diese Verpflichtung in keinem Falle den Kongreßmächten ein Recht verleihen, sich mit den Unterthanen des Sultans in Verbindung zu setzen oder sich in die innere Verwaltung des ottomanischen Reichs zu mischen.“ Eine solche Einmischung aber würde in jener angeblichen Mission des Generals Espinasse enthalten sein. Es scheint daher räthlich, alle Angaben über diese Mission vorläufig als ganz unbegründet zu betrachten.

Paris, 23. Juni. Die französische Artillerie ist jetzt in allen Garnisonen eifrig mit neuen Methoden der Bespannung der Geschütze beschäftigt, wodurch die Batterien in den Stand gesetzt werden sollen, das schwierigste Terrain zu passiren und Tagemärsche von 25 Kilometer zu machen. Auch im Transporte von Geschützen auf Eisenbahnen wurden nach neuem Systeme Versuche gemacht, die sehr gelungen sind.

Die Unterleutenants Courtiel und Hyene, die sich bekanntlich mit Herrn v. Pene geschlagen haben, sollen jetzt doch vor das Kriegsgericht von Lille gestellt werden. Der bekannte Pariser Advokat Leon Duval wird Hyene vertheiligen.

Großbritannien.

London, 23. Juni. Am kommenden Montag wird der 21. Jahrestag der Thronbesteigung Ihrer Majestät gefeiert werden. Im Palaste findet ein Hofconcert statt.

Der Gesundheitszustand der Hauptstadt hatte sich in Folge der ungewöhnlichen Hitze während der vorigen Woche namhaft verschlimmert.

Dem „Advertiser“ ist die geräuschlose Freisprechung Trollope's und Thorzewick's ein Beweis, daß in amtlichen Kreisen in London wie in Paris keine geringe Angst vor dem Eindruck gewisser Zeitungsansagen herrschte. Mr. Cow. James hatte einige der Opfer des 2. Dezember vorgeladen und beabsichtigte mit ihrer Hilfe ein lebendiges Gemälde des Staatsreiches vor den Augen der Welt zu entrollen. Die Folgen einer solchen gerichtlichen Konstatirung der Grundlagen, auf denen der französische Imperialismus sich erhob, waren unberechenbar, und so schlug die Regierung im letzten Augenblicke ein Kompromiß vor, daß die Angeklagten darauf einzugehen, sei im Grunde zu bedauern. An ihrer Freisprechung sei in keinem Fall ein Zweifel gewesen.

Parlaments-Verhandlungen vom 22. Juni. Im Oberhaus wird auf Antrag des Earl von Palmesbury ein Ausschuß ernannt, welcher in einem Schriftstücke die Amendements der Lords zu der Gesetzesbill motiviren soll. Die zweite Lesung von Lord Lyndhurst's Judenbill, sowie von der denselben Gegenstand betreffenden Bill des Earl von Lucan wird wegen Unpäßlichkeit des Earl v. Derby bis auf Donnerstag über acht Tage verschoben. Die Probate and Letters of Administration Bill wird zum dritten Mal verlesen und geht durch. Ein Gleiches geschieht mit der Erbschaftssteuerbill.

Im Unterhause beantragt Lord Hotham folgende Resolution;

„Es ist dem Brauche dieses Hauses zuwider und beeinträchtigt dessen Würde, wenn eines seiner Mitglieder ein Verfahren oder eine Maßregel einbringt, fördert oder besürwortet, wobei sein Geldinteresse ins Spiel kommt, oder wofür er eine Geloblohnung erhalten hat.“

Im Publikum, erklärt er, sei der Argwohn erwacht, daß man die Gesetze, welche dazu bestimmt seien, die Reinheit des Hauses zu wahren, umgehe, und in Indien wälte vielfach der Glaube ob, daß man sich die Dienste von Parlamentsmitgliedern mit Geld kaufen könne. Auch nicht der geringste Schatten eines Verdachtes, daß Korruption innerhalb den Mauern des Parlaments herrsche, dürfe bestehen.

Divert unterstützt den Antrag. Bowyer bekämpft die Resolution, da dieselbe in ungerechtfertigter Weise eine verdeckte Klage gegen Mitglieder des Hauses ausspreche, die dem Juristenstande angehörten. Es würde, meint er, die Pflicht Lord Hotham's sein, die Personen zu nennen, gegen die sich seine Anklage richtete.

Whiteside spricht für die Resolution. Bowyer beantragt die Vorfrage. Sir J. Pakington schlägt vor, den Schlußpassus der Resolution wegzulassen, da derselbe Mitglieder des Advokatenstandes in Konflikt mit ihrem Gewissen bringen und, wo es sich um einen von der Krone angestellten Prozeß handle, möglicherweise zu argen Verlegenheiten führen könne. Labouchere hofft, daß das Haus der Resolution Lord Hotham's in ihrem vollen Umfange seine Zustimmung geben werde.

Der Solicitor-General und der Attorney-General sprechen gegen den Antrag. Eben so Lord J. Russell, der darauf hinweist, daß bereits früher eine denselben Gegenstand betreffende klare und verständliche Reso-

lution angenommen worden sei. Wenn man versuche, weiter zu gehen, so laufe man Gefahr, eine Resolution zu revigiren, die zu unbestimmt laute. Er traue mehr auf die Ehrenhaftigkeit der im Hause sitzenden Mitglieder des Advoakatenstandes, als auf die Worte irgend einer Resolution, und werde deshalb für die Vorfrage stimmen. Roebuck meint, es werde Lord Hobham nicht viel helfen, wenn er darauf bestche, die Sache zur Abstimmung zu bringen. Wenn es aber trotzdem zur Abstimmung komme, so werde er (Roebuck) für die Resolution stimmen.

Die Frage, daß der Antrag gestellt werde, wird mit 151 gegen 80 Stimmen bejaht. Sodann wird über die Resolution selbst abgestimmt. Für diese stimmen 210, gegen dieselbe 27 Abgeordnete. Die Resolution ist folglich mit einer Majorität von 183 Stimmen angenommen.

Lord J. Russell erhält Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die Verbesserung der Bankrottgesetzgebung bezweckt.

Rußland.

Aus St. Petersburg, 12. Juni, schreibt man der „Wiener Zg.“: Die Festlichkeit bei Einweihung der St. Isaakskirche war eine der großartigsten Entfaltungen von Pracht, die Petersburg in seinen, an dergleichen sonst nicht armen Erinnerungen aufzuweisen hat. Die Begebenheit selbst — endliche Vollendung und feierliche Einweihung eines Bauwerkes, für welches drei Kaiser die immensen Kosten nicht gescheut, — berührte alle Schichten der Gesellschaft in gleich starkem Maße, sowohl in Beziehung auf Religiosität als Nationalität. Sie gab nicht allein dem Publikum Gelegenheit, den noch immer steigenden Enthusiasmus für den Kaiser an den Tag zu legen, sie zeigte auch das gesamte Gardekörper in seiner militärischen Kraft, — die ganze Geistlichkeit der Hauptstadt in zahlreichen Korporationen und endlich den kaiserlichen Hof in höchster Gala, wie er sonst nur bei festlichen Gelegenheiten im Innern der kaiserlichen Schlösser erscheint, und von Wenigen gesehen wird. Wochenlang vorher war von nichts Anderem die Rede, als von der Einweihung dieser nun ebenfalls dem Gottesdienst übergebenen Prachtkirche, für die nur Marmor, Granit und Metall vierzig Jahre hindurch als Baumaterial verwendet wurde. Die industrielle Neuzeit baut lieber Dampfmaschinen als Kirchenthürme, lieber Kasernen als Kirchen; am wenigsten gerne baut sie aber lange und nachhaltig. Bei allen Dingen macht sie einen Kostenaufschlag und spart gern anscheinend Ueberschüssiges. Bei der Isaakskirche, sonst wäre sie wahrscheinlich gar nicht angefangen worden. Man hat eben etwas Niesiges und Kostbares bauen wollen und getrost angefangen, die Vollendung der „Zeit“ anheimstellend. Am meisten hat unstreitig Kaiser Nikolaus während seiner ganzen Regierung dafür gethan, denn als er den Thron bestieg, standen kaum die Grundmauern des Baues, zu welchem am 26. Juli 1819 der Grundstein gelegt worden war. Die Beschaffung des Materials, namentlich die Bearbeitung des Granits, erforderte schon damals lange Zeit, und so viel die Kaiser Alexander I. und Nikolaus auch thaten, so ungeheure Summen sie stetig aufwendeten, so hatte dieß doch sein Maß und seine Grenze in den vorhandenen Mitteln. Jetzt steht das Werk fertig da und ist sowohl wegen seiner Größe, seiner Form und Eigenthümlichkeit, vorzüglich aber wegen der Kostbarkeit des Baumaterials und seiner Zier eines der merkwürdigsten Gotteshäuser der gesamten Christenheit.

Beschreibungen von Gebäuden lassen den Leser, der sie nicht gesehen, gewöhnlich kalt. Darum erspare ich sie Ihnen und mir. Um aber wenigstens einen Begriff zu haben, wie massenhaft Alles ist, gebe ich Ihnen aus einer unserer Zeitungen das Verzeichniß der für die Kuppel allein verwendeten Metalle:

Gold	2 Ztr. 47 Pfd.
Bronce	7.200 „
Kupfer	1.175 „ 60
Schmiedeeisen	11.709 „ 60
Unßeisen	23.416 „ 60

Zusammen 43.604 Ztr. 27 Pfd.

Petersburg, 19. Juni. Mehrere Blätter haben die Mittheilung gebracht, daß man damit umgebe, in Rußland die Gregorianische Zeitrechnung einzuführen. Die „Akademie-Zeitung“ hält es für ihre Pflicht, „mit Erlaubniß sowohl der geistlichen als bürgerlichen Censur“ zu erklären: daß weder die orthodoxe Kirche, noch die Regierung jemals daran gedacht haben, noch jetzt daran denken, die Gregorianische Zeitrechnung in Rußland einzuführen.

Amerika.

Ein Brief aus der Havanna in den „Novodadas“ enthält Näheres über den Streit, der in den Gewässern von Cagua la Grande, einem Hafen Cuba's, zwischen einem nordamerikanischen Schiffe und einem

englischen Kreuzer stattgefunden hat. Dieses Schiff befand sich im Hafen, als der Kreuzer ihm den Befehl zugeben ließ, sich durchsuchen zu lassen. Das nordamerikanische Schiff verweigerte das und hielte die spanische Flagge auf. Der Kreuzer bestand auf seinem Vorhaben, feuerte einen Kanonenschuß auf dasselbe, und machte sich bereit, es zu besteigen. Jetzt hielte der Schiffskapitän die amerikanische Flagge auf, ließ die Treppe in die Höhe ziehen und mit zwei Pistolen bewaffnet, die ihm seine Frau gebracht hatte, drohte er, dem ersten Engländer, der sich auf seinem Bord zeigen werde, das Gehirn zu zerschmettern. In Folge dieser energischen Haltung gab der Befehlshaber des englischen Kreuzers seine Absicht auf, und der Streit war zu Ende.

Vermischte Nachrichten.

Adelsberg, 29. Juni. In verfloßener Nacht brach in einem Hause Feuer aus, das bei dem ziemlich starken Winde leicht gefährlich hätte werden können. Durch schnelle Hilfe, besonders aber durch die ärarische Spritze der Bahnstation und durch die trefflichen Anordnungen des Herrn Ingenieurs Samischeg, wurde es bald gelöscht.

Am 20. Juni hat in einem, eine Viertelstunde von Bepprim entfernten Wirthshause, der Sohn eines Schafhirten, einen Zigeuner, weil derselbe statt eines von ihm begehrten Chardas eine Polka spielte, todtgeschlagen. Wo möglich noch gräßlicher, weil zu der Geringsügigkeit des Motivs die außerordentliche Jugend des Verbrechers hinzukommt, ist ein vom „P. U.“ berichteter, zu Vargyas am 2. d. M. von einem 12jährigen Knaben an einem 9jährigen verübter Mord, dessen Zweck die Erbeutung eines Topfes mit Lebensmitteln war. Auf die Frage, ob der Thäter nach begangnem Verbrechen an die Stelle desselben — in einem Kornfeld — zurückgekehrt sei, antwortete er: „Ich kam täglich (vom 2. bis zum 6. Juni als dem Tage der Ergreifung), mit den Leichnam anzusehen, von den Speisen aber habe ich heute das Letzte gegessen.“

Am 21. Juni Morgens 7 Uhr hatte man in St. Petersburg 11°3, in Paris 16°1, in Brüssel 18°0, in Straßburg 20°1, in Madrid 26°2, in Lissabon 26°3, in Algier 25°7, in Turin 29°0 Centigrad Hitze.

Der „Akademie Française“ ist ein seltsamer Antrag gemacht worden. Der Großneffe des Ciburgen, welcher Voltaire einholländete, hat von seinem Großonkel das Gehirn Voltaires geerbt, welches er jetzt der Akademie zum Geschenke angeboten hat. Dieselbe soll, weil sie angeblich keinen passenden Aufstellungsplatz dafür besitzt, das Geschenk abgelehnt haben. Der „A. U. Ztg.“ wird darüber berichtet: Die Sache klingt fast unglaublich, denn an einem würdigen Aufstellungsplatz kann es in Paris unmöglich fehlen. Wenn sich bis heute die Verhältnisse im Musée de l'Anatomie comparée nicht geändert haben, so wird man in der oberen Etage, der Nische des Gebäudes, unmittelbar da, wo die Treppe ausmündet, welche von dem kleinen zoologischen Hörsaal in den oberen Stock führt, ein kleines Kabinetschen finden, wo alles Gerümpel aufbewahrt wird. Wer den glücklichen Moment erfaßt, wo ein Konservator dort beschäftigt ist, der wird auf einem Brett in einem Winkel einen die verstaubten Schädel finden, bei dem man selbst den schützenden Glasurz gesparrt hat. Derselbe hat eine auffallend schön entwickelte Stirn, ist tief braun von Alter und Schmutz gefärbt, und es fehlt ihm der Unterkiefer. Wer den Staub abwischt, der findet eine Menge Namen und Zahlen darauf geschrieben, welche über die verschiedenen Besitzer des Schädels Kunde geben. Dieser in Staub und Schmutz im fernsten Winkel des Musée de l'Anatomie comparée ruhende, vergessene Schädel ist der, dessen Lippen zuerst das berühmte Cogito ergo sum gesprochen, es ist der Schädel des Cartesius! Wir denken, daß neben ihm kein übler Platz wäre für das Gehirn Voltair's! Als Cartesius' Gehirn nach Frankreich gebracht wurde, blieb der Schädel, bei dem ersten Begräbniß von einem begeisterten Jünger des großen Philosophen entwendet, in Upsala zurück; im Anfang dieses Jahrhunderts kam

der Schädel, aber ohne den Unterkiefer, nach Frankreich; dieser ist noch in Upsala. Das Gehirn des Descartes war so im Pantheon ohne seinen Schädel beigesetzt worden, welsch letzterem man einen Winkel in der Kuppelkammer von Cuvier's Museum anwies.

Todesfälle.

Am 25. d. um 3 Uhr Nachmittags starb in Wien im Palais des Fürsten Dietrichstein der k. k. FML. Fürst Karl Philipp Schwarzenberg, Landgraf von Soult, und Kleggau, Besitzer der Majoritätsbesitzung Wollitz in Böhmen, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 19, Zivil- und Militär-Gouverneur von Siebenbürgen. Der Verbliebene ist der zweitgeborene Sohn des berühmten Feldmarschalls und Siegers von Leipzig, Fürsten Karl Schwarzenberg. Er ist am 21. Jänner 1802 geboren und vermählte sich im Jahre 1823 mit der Gräfin Josephine Bratislaw-Mitrowitz, von welcher Ehe er einen einzigen Sohn, den Fürsten Karl, Major in der k. k. Armee, hinterläßt. Zwei Brüder des Verbliebenen sind noch am Leben: der Malteser-Ritter und Generalmajor Fürst Friedrich und der FML. Fürst Leopold Edmund. Derselbe war Oberst des in den Jahren 1831 bis 1834 in Italien befindlichen Hoch- und Deutschmeister-Infanterie-Regiments. Als General und Brigadier zeichnete er sich bei den kriegerischen Vorgängen in den Jahren 1848—1849 vortheilhaft aus und wurde 1849 zu dem wichtigen Posten eines Militärgouverneurs von Mailand ernannt. Er trat auf dem damals noch vulkanischen Boden zwar mit Energie, aber auch mit Milde auf und trug nicht wenig zur Versöhnung der angelegten Gemüther bei. Eräter vertauschte er seine hohe Stelle in Mailand mit jener eines Zivil- und Militärgouverneurs von Siebenbürgen und hat sich mit seinem segensreichen Wirken um jenes Kronland große Verdienste erworben. Der hohe Verbliebene litt an Leberleiden und wollte sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Karlsbad verfügen. In Wien angekommen warf ihn die Krankheit auf's Krankenlager und Sr. Majestät der Kaiser beehrte den ausgezeichneten General mit seinem a. h. Besuche; einige Tage darauf starb der Fürst in den Armen seines Sohnes, der sich jetzt gleichfalls unwohl befindet. Der Monarch verliert an dem Fürsten einen seiner erprobtesten treuesten Diener, die Armee eine ihrer ersten Zierden.

In Jena ist am 19. d. M. der ordentliche Professor der medizinischen Fakultät, geheime Hofrath Dr. Buschke, mit Tode abgegangen. Derselbe war Lehrer der Anatomie. Sein Tod ist ein großer Verlust für die Universität.

Telegramme.

Triest, 26. Juni. Herr v. Lesseps wird heute Abends hier erwartet und soll morgen mit dem Lloyd-Dampfer nach Capten abreisen.

Turin, 28. Juni. In der gestrigen, muthmaßlich letzten dießjährigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Ausgabebudget für 1849 und 2 Gesetzentwürfe, die Organstände lokaler Natur betreffen, vorgelegt. — Dießigen Blättern zufolge ist der englische Konsul, Barbar, der den „Cagliari“ nach Genua geführt hat, in Turin angekommen.

Die XXIV. Monats-Versammlung des historischen Vereins für Krain

wird Donnerstag am 1. Juli l. J. um 5 Uhr Nachmittags im Gymnasial-Konferenzsaale im Schulgebäude abgehalten werden, und es ergeht hierzu sowohl an alle Mitglieder des Vereins als auch an alle Freunde der Geschichte überhaupt und Krains-Geschichte insbesondere die Einladung. Zum Vortrage sind bestimmt:

1. Die Geschichte des ständischen Landhauses hier, vom Verein-Kustos Herrn Jellouschek;
2. Anrede des Herrn Anton v. Vallentich, k. k. Generalmajor, bei seinem Uebertritte in den Pensionsstand am 15. Mai 1855 an das 11., von ihm früher befehligte k. k. Gendarmen-Regiment, eingesandt von Martin Krainz, wirklichem Vereinsmitgliede in Planina, vorgetragen vom prov. Vereinssekretär, Präfekte Elias Rebitsch.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 26. Juni 1858.

Ein Wiener Mæßen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	4	20 1/2
Korn	—	—	2	56
Halbfrucht	—	—	3	21 1/2
Gerste	—	—	2	45
Hirse	—	—	3	6 1/2
Heiden	—	—	3	43 1/2
Häfer	—	—	1	5
Kulturnuß	—	—	3	42 1/2

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
25. Juni	6 Uhr Morg.	324.54	+14.5 Gr.	SW. still	heiter	0.70
	2 „ Nachm.	325.19	+6.5 „	SSW. mittelm.	bewölkt	
	10 „ Abd.	325.04	+12.4 „	SW. still	bewölkt	
26. „	6 Uhr Morg.	325.86	+11.3 Gr.	NO. still	bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	325.11	+18.1 „	NNO. schwach	theilw. bewölkt	
	10 „ Abd.	325.35	+13.0 „	NNO. still	bewölkt	
27. „	6 Uhr Morg.	325.51	+11.5 Gr.	NO. still	leicht bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	325.71	+19.0 „	NO. schwach	leicht bewölkt	
	10 „ Abd.	326.41	+13.4 „	NNO. still	bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 27. Juni 1858.

Staatspapiere	zu 5 pCt. fl. in GM.	82 11/16
do. aus der National-Anleihe zu 5 „	in GM.	83 1/4
do. „	„	65 1/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.		110 1/4
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn,		81 15/16
„ „ von Galizien		81 1/8
„ „ von Siebenbürgen		80 1/4
Grundentl.-Obligat. von anderen Kronländern	85 3/4 fl. in GM.	
Bank-Aktien pr. Stück	978 fl. in GM.	
Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5%	95 5/8 fl. in GM.	
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	230 fl. in GM.	
Aktien der Elisabeth-Weisbahn zu 200 fl.	200 fl. in GM.	
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	104 3/8 fl. in GM.	

Wechsel-Kurs vom 27. Juni 1858.

Amsterdam, für 100 holländ. Ntbl. Guld.,	87	2 Monat.
Kugsburg, für 100 fl. Curr., Guld.,	105	1/2 Bf. Njo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver- einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	104 1/4	Bf. 3 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.,	10.12	Bf. 3 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.,	122 1/8	Bf. 2 Monat.
Venedig, für 300 Deserr. Lire, Guld.,	103 3/4	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para	263	31 T. Sicht.
R. f. völk. Münz-Dufaten, Agio	7 1/4	
Kronen	14.6	

Gold- und Silber-Kurse vom 26. Juni 1858.

R. Kronen	14.8	Gold.	Ware.
Kais. Münz-Dufaten Agio	7 1/2		7 5/8
do. Handels do.	7 1/4		7 1/2
Gold al marco	6 1/4		
Napoleon'sdor	8.16		
Souverain'sdor	14.12		
Friedrich'sdor	8.40		
Leni'sdor	8.21		
Engl. Sovereigns	10.14		
Russische Imperiale	8.22		8.22 1/2
Silber Agio	104 5/8		104 7/8
Soupons	104 7/8		105
Preussische Kassa-Anweisungen	1.32 1/4		1.32 3/4

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 27. Juni 1858

Hr. Steinbauer, k. k. Hauptmann, von Vetogna.
— Hr. Graf Attems, k. k. Beamte, von Görz.
— Hr. Baron Konopka, Gutsbesitzer, von Graz.
— Hr. Kobler, k. k. Appellations-Rath, von Agram.
— Hr. Kleindl, k. k. Kreisgerichts-Rath, von Zara.
— Hr. Kuart, Gutsbesitzer, von Weldeš.
— Hr. Simonetto, Handelsmann, von Mailand.
— Hr. Baumgartner, Handelsmann, von Triest.
— Hr. Vikel, Handelsmann, von Mainz.

Den 28. Juni. Gellasi, k. k. Notar, und —
Hr. Sandali, Grundbesitzer, von Triest — Hr. Debrauz, k. k. Beamte, von Hübberg — Hr. Dr. Stache, Berg-rath, von Wien — Hr. Kuzpet, Medizin-Doktor, von Adelsberg. — Hr. Hirschel, Handelsmann, von Pesth. — Hr. Benich, Handelsmann, und — Hr. Herzberg, Privatier, von Karlsstadt. — Hr. Hebenstreit, und — Hr. Formacher, Privatiers, von Wind. Feistritz.

Brot- und Fleisch-Tarif für die Stadt Laibach im Monate Juli 1858.

Gattung der Feilschaft	Des Gebäckes				Gattung der Feilschaft	Der Fleischgattung			
	Gewicht		Preis			Gewicht		Preis	
	Pfd.	Lth.	Ostl.	fr.		Pfd.	Lth.	Ostl.	fr.
Brot.									
Mundsemmel	—	2	3	1/2	Rindfleisch ohne Zugabe von Mast-Däsen	—	—	—	13 1/2
Ordin. Semmel	—	3	2 1/4	1/2	dto. v. Zugochsen, Stier. u. Kühen	1	—	—	12 1/2
Weizen = Brot	—	7	1 1/4	1	Rindfleisch vom Lande	1	—	—	11 1/2
aus Mund-Semmelteig	—	16	2	3	Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom Hintertopfe, Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen bei der Auskrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mast Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Feilscher berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund, und sofort verhältnismäßig zuzuwägen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zugabe fremdartiger Fleischtheile, als: Kalb-, Schaaf-, Schwein-Fleisch u. dgl. zu bedienen. Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem vormässigen Preis, Gewicht, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als durch die Tare vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unanfechtlich bestraft werden. In welcher Hinsicht auch das laufende Publikum aufgefordert wird, für die in dieser Tabelle enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Tare anzeigt, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Bevorzugung aber, welche sich ein Gewerkmann gegen die Tare erlauben sollte, sogleich dem Magistrats zur gesetzlichen Bestrafung anzuzeigen.				
aus ordin. Semmelteig	1	1	—	6					
aus 1/4 Weizen und 3/4 Kornmehl	1	12	1	6					
Roggen = Brot	1	—	2	3					
aus 1/4 Weizen und 3/4 Kornmehl	2	1	—	6					
Obstbrot aus Roggenmehl teig vulgo Sor-schütz genannt.	1	2	3 1/2	3					
	2	5	3	6					

3. 661. (2)

Eingefendet.

In der 14. Auflage der Dr. Jul. Janell'schen Broschüre: „Ueber das Anatherin-Mundwasser vom praktischen Zahnarzte J. G. Popp in Wien, Stadt Nr. 557“, finden wir unter den fürstlichen und gräflichen Zeugnissen auch jenes von dem hochwohlgeborenen Herrn k. k. Professor an der Wiener Universität, Dr. Johann Oppolzer, königl. sächsischem Hofrath u., in welchem er dem Erfinder des Mundwassers gütigst besätigt, daß er dasselbe in mehreren Fällen angewendet und als sehr gut befunden hat. Wenn eine so hochgestellte, in der Wissenschaft hervorragende, und von ganz Europa höchstgeachtete Persönlichkeit das wirklich einzige Fabrikat in seiner Art, des Herrn J. G. Popp, für gut findet, so dürfte dieß gewiß der höchste Lohn für den Erfinder sein, welchen wir ihm von ganzem Herzen gönnen.

Mehrere für diese Erfindung dankbare und fleißige Konsumenten des Anatherin-Mundwassers in Wien.

Zu haben in Laibach bei Ant. Krisper und Matth. Kraschowitz; in Görz bei J. Anelli; in Agram bei G. Mihic, Apotheker; in Barasovin bei Halter, Apotheker; in Prevali bei Ullmann; in Neustadt bei Rizzoli, Apotheker; in Wolfsberg bei W. Pirker; in Triest bei Zikovich, Apotheker; in Gurkfeld bei Fried. Bömches, Apotheker.

3. 1113. (1)

Wohnungen.

An der untern Polana-Vorstadt im Schidan'schen Hause sind für

nächste Michaelizeit zwei Wohnungen zu 3 geräumigen Zimmern mit Küche und Speis zu vermietthen.

Das Nähere daselbst in Nr. 32.

PRÄNUMERATIONS - EINLADUNG.

Zum bevorstehenden Schlusse der ersten Hälfte des Jahres beehren wir uns, die Einladung zur Pränumeration auf die „Laibacher Zeitung“ zu bringen. Das Bestreben derselben, wie auch aus der ganzen Haltung in der letzten Zeit ersichtlich, ist dahin gerichtet, durch Besprechung und Zusammenstellung der wichtigsten politischen Fragen und Ereignisse den Leser stets in den Stand zu setzen, die gegenwärtigen und voraussichtlichen Vorkommnisse des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens mit dem richtigen Verständniß ins Auge fassen zu können. Die kommerziellen, industriellen und landwirthschaftlichen Angelegenheiten sowohl als die vaterländischen Interessen finden ihre rechte Würdigung und kräftige Vertretung, wie es überhaupt die Redaktion sich zur Aufgabe gestellt hat, allen gerechten Anforderungen an ein Provinzblatt nach Kräften zu genügen. — Für kirchliche Angelegenheiten und Schulwesen ist es uns gelungen, einen durch seine Gesinnung bewährten Referenten zu gewinnen. — Vaterländische Schriftsteller werden inständig eingeladen, ihre Mitwirkung nicht zu versagen. Namentlich ersuchen wir die hochwürdige Geistlichkeit auf dem Lande, uns interessante Vorkommnisse mitzutheilen. Wir bemerken ausdrücklich, daß uns solche Mittheilungen nicht nur willkommen, sondern auch, daß wir entsprechende Aufsätze angemessen honoriren.

Die „Blätter aus Krain“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der Zeitung verabsolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischen Ruf gewonnen worden. — Das neue Quartal wird mit einer in Krain spielenden Dorfgeschichte begonnen, deren Verfasser ein in Wien lebender vaterländischer Schriftsteller ist.

Die Pränumérationsbedingungen sind unverändert, nämlich:

ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt, 15 fl. — fr.	ganzjährig für Laibach in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig do do 7 „ 30 „	halbjährig do do do do	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert 12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig do do 6 „ — „	halbjährig do do do do	5 „ 30 „

Die Pränumérationsbeträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertionsgebühren in das Intelligenzblatt der Laibacher Zeitung betragen für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr. und für dreimalige 5 kr. — Zu diesen Gebühren sind noch, 15 kr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 33 kr. für 1 Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumérationsbeträge und Insertionsgebühren wollen franko berichtet werden.

Laibach im Juni 1858.

Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.